

geprägt, daß der Marxismus-Leninismus die unbedingte weltanschauliche Grundlage für das politische Handeln der Partei bilden muß. Die Weltanschauung der Arbeiterklasse ergibt sich aus den objektiven Existenzbedingungen der industriellen Großproduktion. Als Zentrum der gesellschaftlichen Entwicklung werden hier jene Gesetzmäßigkeiten erkennbar und beherrschbar, die den komplizierten Mechanismus der Gesellschaft in Gang setzen und bewegen* Anders als die bürgerliche Ideologie, muß der Marxismus-Leninismus nicht die Prinzipien der Ausbeutungsgesellschaft vertuschen, sondern er dient als erkenntnistheoretisches Instrument für die Erkennbarkeit und Beherrschbarkeit der gesellschaftlichen Entwicklung. Weltanschaulicher Pluralismus innerhalb der Partei, wie er seit einiger Zeit für die „Modernisierung“ marxistisch-leninistischer Parteien „empfohlen“ wird, würde unter dem Deckmantel einer falsch verstandenen Meinungsfreiheit die wissenschaftlichen theoretischen Grundlagen fñff die politischen Entscheidungsprozesse einschränken und damit zu Beeinträchtigungen der Erkennbarkeit und der Beherrschbarkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse im Interesse der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen führen.

Nichts halten wir von der Behauptung, der Marxismus-Leninismus stecke heute in einer Krise und müsse durch neue weltanschauliche , Grundlagen abgelöst werden. Unsere eigene Entwicklung zeigt augenfällig, daß die immer umfassendere Ausprägung des Sinns des Sozialismus nur dadurch möglich wurde, weil unter Führung der SED die schöpferische, auf die konkreten Bedingungen der DDR bezogene Anwendung und Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus erfolgte. Viele „Argumente“, die heute zur Begründung der angeblichen Krise des Marxismus-Leninismus herhalten müssen, resultieren nicht etwa aus einer zu genauen Anwendung des Marxismus-Leninismus, sondern sind Resultat von Vereinfachungen in der politischen Strategie einiger Parteien.

Viertens gehört die Erfahrung zu unserem Parteiverständnis, daß weltanschauliche Klarheit und hohe Kampfkraft bestimmter organisationspolitischer Einheitlichkeit und Geschlossenheit bedürfen. Das gilt vor allem für das grundlegende Organisations- und Leitungsprinzip - den demokratischen Zentralismus. Die Vervollkommnung des demokratischen Zentralismus sowohl von oben nach unten als auch von unten nach oben ist eine fortwährende Herausforderung. Nur so wird es gelingen, sowohl die Entscheidungs- und Willensbildung noch stärker als Feld der innerparteilichen Demokratie zu gestalten als auch die einheitliche, konsequente und schöpferische Durchsetzung der Beschlüsse im praktischen Wirken einer jeden Parteiorganisation und eines jeden Parteimitgliedes zu garantieren. Das ist ein völlig anderes Herangehen als die Position, Schritt um Schritt Autonomie der Parteiorgani-

sationen gegen die Zentrale einzuführen, Fraktionsbildung in der Partei zuzulassen und die Partei insgesamt zu einem unverbindlichen Diskussionsgremium - ohne Verbindlichkeit der Resultate - umzufunktionieren. Das wäre - Beweisé dafür kennt die Geschichte unserer revolutionären Bewegung - ein verhängnisvoller Schritt, um die Partei ihres Charakters als bewußte und organisierte Vorhut bei der Realisierung der Interessen der Arbeiterklasse und des ganzen werktätigen Volkes zu berauben und den Sozialismus zu beseitigen.

Dem Sinn des Sozialismus verpflichtet

Fünftens gehen wir von der inneren Einheit zwischen Gesellschafts- und Parteientwicklung aus. Immer erweist sich die Dynamik des gesellschaftlichen Fortschritts zuerst als Anforderung an die Weiterentwicklung der marxistisch-leninistischen Partei, ihrer innerparteilichen Entwicklung ebenso wie ihrer Strategie. In dem Sinne waren grundlegende Zäsuren zum Beispiel in unserer Parteiprogrammatik (1945/46, 1963, 1976) immer ein Resultat tiefgreifender gesellschaftlicher Einschnitte. Mehr als jemals zuvor sind heute die schöpferische, national-spezifische Anwendung und Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus und somit Mannigfaltigkeit und Vielfalt gefragt.

Aber bei Berücksichtigung all dessen gibt es für die SED zwei Prinzipien, denen die Partei verpflichtet sein muß: **Zum einen** muß jede Entwicklung in der Partei der weiteren Durchsetzung des Sinns des Sozialismus - also der immer besseren Befriedigung der materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse der Werktätigen - dienen. Und **zum zweiten** müssen alle Entwicklungen in der Partei und in ihrer Strategie der Stärkung und dem Ausbau jener politischen, ökonomischen, sozialen und geistig-kulturellen Grundlagen des Sozialismus dienen, die sich bisher als elementar notwendig erwiesen haben: der politischen Macht der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten, der führenden Rolle der marxistisch-leninistischen Partei, dem gesellschaftlichen sozialistischen Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln, den schöpferischen Beziehungen zwischen den Klassen und Schichten bei führender Rolle der Arbeiterklasse, dem Marxismus-Leninismus als weltanschaulicher Grundlage der Gesellschaftsentwicklung.^{12***6*8}

1) Vgl. 7. Tagung des ZK der SED, Berlin 1988, S. 83-86.

Vgl. 8. Tagung des ZK der SED, Berlin 1989, S. 86-92.

2) 7. Tagung des ZK der SED, S. 12/13.

3) Programm der SED, Ausgabe 1989, S. 93.

4) Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. 4, S. 474.

5) W. I. Lenin: Werke, Bd. 31, S. 247 (Hervorhebung vom Autor)

6) Programm der SED, a. a. 0.

7) Vgl. W. I. Lenin: Werke, Bd. 32, S. 231.

8) Vgl. W. I. Lenin: Werke, Bd. 33, S. 302.